

Sicherheit & Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

KinderKinder

Ausgabe 4/2021

Aushang:
Achtung,
Feueralarm!

Brandschutz

Feuer und Flamme

Digitale Medien

Weder Fluch
noch Segen

Corona

So kommen Teams aus
dem Krisenmodus

Diabetes

Zusammenarbeiten zum
Wohl des Kindes

Inhalt

KURZ & KNAPP

04 Meldungen & Medien

TITELTHEMA

Brandschutz

06 Lieber LED statt Spiel mit dem Feuer

Was Sie beim Dekorieren im Hinblick auf brennbares Material wissen müssen

08 Spürnasen mit Feuerdiplom

Warum Brandschutzerziehung in der Kita absolut sinnvoll ist – und darüber hinaus jede Menge Spaß macht

12 Achtung, Feueralarm!

Wie sich alle richtig verhalten, damit im Notfall alles klappt

GESUNDHEIT

14 Kommunikation braucht Zeit und Raum

Was Kitateams jetzt brauchen, um aus dem Krisenmodus herauszukommen, erläutert ein Coach im Interview

16 Diabetes in der Kita

Wie die Inklusion eines an Diabetes erkrankten Kindes gelang

PÄDAGOGIK

18 Schnellcheck für mehr Bewegung

So konnten Einrichtungen selbst während der Coronazeit nachhaltig mehr Bewegung in den Alltag integrieren

20 „Digitale Medien gehören dazu wie Bilderbücher“

Wenn eine Kita digitale Medien im pädagogischen Konzept verankert, spielt der Computer trotzdem nicht die Hauptrolle

08



Foto: Dominik Buschardt

Ein Feuerteufel war er nie. Wasser ist schon eher das Element von **Holger Schmidt**. Zumindest hat der Redakteur einen Tauchschein, ein Feuerdiplom dagegen nicht. Ob es daran liegt, dass die Brandschutzerziehung zu seinen Kitazeiten womöglich zu kurz gekommen ist?

Achtung, Feueralarm!



12

14



Foto: Shutterstock/DavideAngelini

14



Foto: stock.adobe.com/Tyler Olson

20

RECHT

22 Wer kehrt?

Wenn Laub, Eis oder Schnee die Wege rutschig macht, wer muss dann bis wann Abhilfe schaffen?

MENSCHEN AUS DER PRAXIS

23 Mit geschultem Blick

In Arnsdorf kennt man Sebastian Roch als Feuerwehrmann. In seiner Kita ist er ebenfalls für die Sicherheit zuständig

HIER FINDEN SIE UNS ONLINE:



Unsere Website:
www.kinderkinder.dguv.de



KinderKinder bei Facebook:
www.facebook.com/UKundBG



Downloaden Sie unsere App:
www.kinderkinder.dguv.de/app

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein heißes Heft haben Sie diesmal vor sich liegen. In der dunklen Jahreszeit spielen Lichter und damit auch offene Flammen eine wichtige Rolle. Kinder müssen den richtigen Umgang mit dem Feuer lernen. Die Kita Ramba-zamba zeigt exemplarisch, wie das gelingen kann. Und das ist nicht das einzige sensible Thema dieses Heftes: Auch Digitalisierung von Kitas gehört dazu. Seien wir ehrlich: Digitale Medien sind weder aus dem Leben der Erwachsenen noch aus dem der Kinder wegzudenken. Deshalb vermittelt die Kita Senfkorn ihren Kindern den Umgang damit so gut wie möglich, und bevor der Computer zu viel Raum einnimmt, gilt es, wieder Bewegung ins Spiel zu bringen. Die ist gerade für die Kleinsten ein wichtiger Baustein in ihrer Entwicklung und deshalb stellen wir Ihnen das QueB-Projekt vor, das zum Ziel hat, durch mehr Bewegung zu einem gesünderen Verhalten beizutragen. Doch nicht alle Kinder sind gesund, so wie der kleine Johannes, der an Diabetes mellitus leidet und der auf Hilfe durch Familie und Kita angewiesen ist. Eine Herausforderung und ein Lernprozess für alle Beteiligten.

Falls der Winter bereits Einzug gehalten hat, erfahren Sie hier, wer sich wann um das Räumen von Schnee und Eisglätte auf Verkehrswegen an der Kita kümmern muss. Eine Teamaufgabe? Ja, denn eine gute Teamkultur macht vieles in der Kita einfacher und für alle leichter. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihrem Team eine schöne Winter- und Weihnachtszeit und viel Spaß mit der Lektüre dieser Ausgabe.

Ihre
Dörte Göritz,
Branchenfachkraft Kinderbetreuung
der BGW und Mitglied
im Redaktionsbeirat



Foto: Dominik Buschardt

IMPRESSUM

KinderKinder erscheint vierteljährlich
Herausgegeben von: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Andreas Baader (V.i. S. d. P.), DGUV
Redaktionsbeirat: Dörte Göritz (BGW), Uwe Hellhammer (Unfallkasse NRW), Dr. Diana Herrmann (DGUV), Dr. Torsten Kunz (Unfallkasse Hessen), Dirk Lauterbach (IAG), Sofia Pauluth (Kinderhaus Schwalbacher Straße), Thorsten Vent (Unfallkasse Nord), Kirsten Wasmuth (Unfallkasse Berlin)

E-Mail: kinderkinder@dguv.de
Internet: www.kinderkinder.dguv.de
Redaktionsdienstleister: Universum Verlag GmbH, 65183 Wiesbaden, www.universum.de
Redaktion (Universum Verlag): Stefanie Richter (verantw.), Holger Schmidt
Grafische Gestaltung: Liebchen+Liebchen GmbH, 60386 Frankfurt am Main
Druck: MedienSchiff Bruno, 22113 Hamburg, www.msbruno.de
Titelfoto: Dominik Buschardt, Frankfurt



Spielend Sicherheit und Gesundheit lernen

Unfallverhütung zum Mitmachen! In dieser neuen Broschüre wurden viele Experimente und Spielideen zu fünf wichtigen Gesundheitsthemen gesammelt, die Kinder in Kita, Schule oder daheim mit einfach zu beschaffenden Gegenständen durchführen können. Sie machen kleine Forscherinnen und Forscher auf spielerische Weise mit Gefahren vertraut und fördern so einen bewussten Umgang mit Risiken. Alle Materialien sind außerdem mit pädagogischen Hinweisen und Hintergrundinformationen versehen. Den kostenlosen Download der Broschüre finden Sie unter: <https://publikationen.dguv.de>, Webcode: p021991

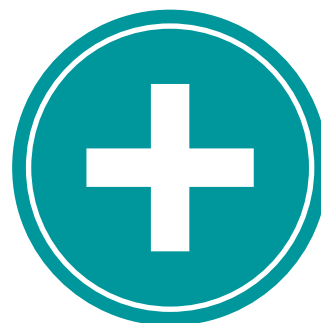


165.000 bewegte Kinder

Nach vierjähriger Laufzeit ist die bundesweite „Offensive Kinderturnen“ zu Ende gegangen. Deutscher Turner-Bund (DTB), Deutsche Turnerjugend (DTJ) und die Landesturnverbände werten die Initiative zur Bewegungsförderung von Kindern als Erfolg: 165.000 Kinder hätten sich an der Kampagne zum Kinderturnen beteiligt. Neben motorischen Fähigkeiten würden durch das Kinderturnen auch soziale Kompetenzen wie die Team-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit geschult. www.dtb.de/offensive-kinderturnen

Erste Hilfe in Zeiten von Corona

Das neue Coronavirus wird hauptsächlich über Aerosole übertragen. Was bedeutet das für die Maßnahmen zum Infektionsschutz im Bereich der betrieblichen Ersten Hilfe? Dazu hat die DGUV eine Handlungshilfe herausgegeben. Insbesondere wird auf die Sicherheit der Ersthelfenden sowie auf Wiederbelebnungsmaßnahmen mit Atemspende eingegangen. Ein Diagramm fasst die derzeitigen Empfehlungen zusammen. Das PDF finden Sie unter: <https://publikationen.dguv.de>, Webcode: p021477



Studie belegt Fachkräftemangel

In Deutschlands Kitas fehlen 173.000 Fachkräfte. Das ergab eine bundesweite Befragung der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di, bei der rund 19.000 Fachkräfte Auskunft über ihre Arbeits- und Personalsituation gaben. Die Studie, die in Kooperation mit der Hochschule Fulda durchgeführt wurde, macht in ihren Ergebnissen die starke Belastung der Kitabeschäftigten deutlich. Fast 44 Prozent der Befragten gaben an, dass sie zeitweise für mehr als 17 Kinder am Tag gleichzeitig verantwortlich sind, fast ein Viertel davon war sogar für mehr als 21 Kinder zuständig. Laut Befragung würden jeder Kita im Durchschnitt drei Vollzeitkräfte fehlen, um die pädagogische Arbeit adäquat leisten zu können.

<https://kurzelinks.de/l9xr>



Corona-KiTa-Studie

Es gibt Neuigkeiten

Die Corona-KiTa-Studie veröffentlicht monatlich interessante Infos zur Coronapandemie in Bezug auf Kitas. Man fand zuletzt heraus, dass das Infektionsrisiko in Kitas deutlich erhöht ist, wenn viele Kinder aus einkommensschwachen Familien die Einrichtung besuchen. Außerdem belegen die Daten, dass sich die strikte Gruppentrennung und Kontaktbeschränkung gelohnt haben und die erwünschte Wirkung zeigten. Weitere Erkenntnis aus den erhobenen Daten: Die Impfbereitschaft unter dem Kitapersonal ist höher als in der Gesamtbevölkerung (circa 80 Prozent), dabei gibt es jedoch große regionale Unterschiede. Der Corona-KiTa-Rat appelliert an alle, sich selbst und die Kinder durch eine Impfung vor einer Corona-Erkrankung zu schützen. Mehr unter:

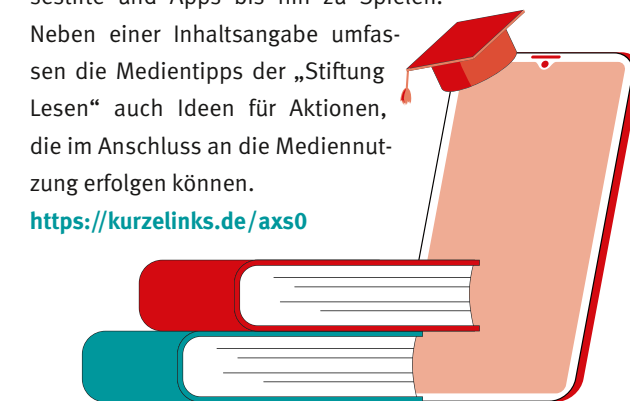
<https://corona-kita-studie.de/>



Medientipps und Aktionsideen

Die Initiative #medienvielfalt bietet pädagogischen Fachkräften Medientipps und digitale Fortbildungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten wie „Lernen“, „Umwelt und Nachhaltigkeit“ oder „Vorlesen und Bewegung“ an. Die Bandbreite der Medien reicht dabei von klassischen Bilderbüchern, Hör- und Fühlbüchern über digitale Vorlesestifte und Apps bis hin zu Spielen. Neben einer Inhaltsangabe umfassen die Medientipps der „Stiftung Lesen“ auch Ideen für Aktionen, die im Anschluss an die Mediennutzung erfolgen können.

<https://kurzelinks.de/axs0>



Lieber LED statt Spiel mit dem Feuer

Wenn's brennt, ist es gut zu wissen, was zu tun ist. Noch besser ist es, im Vorfeld zu verhindern, dass es überhaupt brennt. Dabei gilt es einiges zu beachten – gerade in der Vorweihnachtszeit, wenn viel gebastelt und dekoriert wird.



PRAXISTIPPS

Die DGUV Information 203-049 enthält Praxistipps für die „Prüfung ortsveränderlicher elektrischer Betriebsmittel“. <https://publikationen.dguv.de>, Webcode: p203049

Weihnachten steht bald vor der Tür. Da soll es selbstverständlich auch in der Kita besonders behaglich und heimelig sein. Dann werden kleine Sterne aus Stroh gebastelt, Schneemänner aus Pappmaschee und Christbäume aus Krepppapier. Und was wäre ein weihnachtlicher Gruppenraum schon ohne einen Adventskranz?

„Auf jeden Fall ein sicherer Ort“, würde Wilhelm Deml dieser Frage entgegen. In der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (vfdb) ist der Feuerwehrmann stellvertretender Leiter des Referats Brandschutzaufklärung und -erziehung. Offenes Feuer – also auch Kerzen und Teelichter – würden die Gefahr von Bränden erhöhen, sagt er.

Das heiße Wachs stellt eine zusätzliche Unfallquelle dar. „Wenn es runtertropft, greifen die Kinder hin – und dann fällt die Kerze um“, veranschaulicht Deml. Befinden sich in der Nähe brennbare Materialien wie beispielsweise Bastel- und Malsachen, kann ein unachtsamer Moment oder ein Windstoß einen Brand entfachen. Offenes Feuer muss immer beaufsichtigt werden und auf einer nicht brennbaren Unterlage – einer Tortenplatte aus Glas oder einer Fliese aus dem Baumarkt beispielsweise – stehen. Ein Feuerlöschspray sollte griffbereit sein.

Deml rät aus Sicherheitsgründen ohnehin ganz klar dazu, für Adventskränze LED-Kerzen oder LED-Teelichter zu verwenden: „Die flackern auch und der Effekt ist fast der gleiche wie bei einer echten Kerze.“

Auch Lichterketten können ganz schön heiß und gefährlich werden. Die Kitas sollten schon bei der Anschaffung auf die Sicherheit achten. Tragen Lichterketten die Siegel GS („geprüfte Sicherheit“) oder VDE (Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik), kann man sich darauf verlassen, dass das Produkt von unabhängigen Stellen geprüft wurde. Gerade bei Billigprodukten besteht dagegen nicht nur die Gefahr von Bränden durch Überhitzung, sondern auch von Stromschlägen. „Wenn eine Lampe kaputtgeht, kann es schnell zum Kurzschluss kommen“, weiß Deml, der zu LED-Ketten mit Niederspannung rät. Noch eine Nummer sicherer sei es, zu batteriebetriebenen Lichterketten zu greifen.

Vorsicht gilt selbstverständlich zu jeder Jahreszeit. Deml denkt dabei etwa an Stehlampen, die gern in Kuschelecken und Snoezelräumen für Wohlfühlatmosphäre sorgen sollen. Gerade ältere Modelle können überhitzen. Sind dann Tücher oder andere leicht entflammable Stoffe in der Nähe oder gar zu Dekozwecken auf der Lampe, kann das zu einem Brand führen, der schnell auf Kissen, Decken und Plüschtiere übergreift. Auch hier gilt: auf LED-Beleuchtung setzen.

Brennt es an anderer Stelle in der Kita, sind Schlaf- und Snoezelräume aus einem anderen Grund gefährlich, erklärt Deml: „Kinder haben ein Bedürfnis, sich in Sicherheit zu bringen, wenn etwas Unvorhergesehenes passiert. Das heißt, sie verstecken sich irgendwo, vielleicht unter dem Tisch, im Schrank oder in der



Foto: Dominik Buschardt

Nicht nur zur Adventszeit: Wenn mit Lichterketten dekoriert werden soll, empfehlen sich batteriebetriebene LEDs.

KURZ GESAGT!

- Für Adventskränze statt echter Kerzen lieber welche mit LED-„Flammen“ wählen
- Besonders sicher: GS-geprüfte LED-Lichterketten mit Batterien
- Gilt immer: Fluchtwege frei halten, Gefährdungsbeurteilung machen und Maßnahmen ableiten

Kuschelecke hinter einem Kissen.“ Das sollte man auf jeden Fall auf dem Schirm haben.

In Kitas lauern zudem Gefahren, die übersehen oder nicht ernst genommen werden. Bei Begehungen fallen Deml immer wieder die gleichen Dinge auf: Fluchtwege, die durch Schuhe verstellt sind. Jacken und Rucksäcke, die aus Platzmangel in engen Gängen an Garderoben aufgehängt werden und dort im Fall der Fälle als „Brandbeschleuniger“ fungieren. Oder Fußmatten, die vor Notausgängen zu Stolperfallen werden. Dies zu beurteilen, entsprechende Maßnahmen abzuleiten, deren Wirksamkeit zu prüfen und bei Bedarf Anpassungen vorzunehmen, ist Teil der Gefährdungsbeurteilung.

Ist sich eine Kita unsicher, ob die Ausstattung den Brandschutzregeln entspricht, sollte sie beim Träger nach einer Arbeitsschutzbegehung fragen. Zudem besteht die Möglichkeit, sich bei der örtlich zuständigen Stelle für vorbeugenden Brandschutz beraten zu lassen.



BRANDSCHUTZHELPER

Für den Brandschutz ist der Träger der Kita verantwortlich. Er hat dafür zu sorgen, dass Brandschutzhelfer ausgebildet werden. Mehr dazu gibt es in der DGUV Information 205-023 „Brandschutzhelfer – Ausbildung und Befähigung“:

<https://publikationen.dguv.de>, Webcode: p205023

Die Prüfung der Elektrogeräte sollte ebenfalls nicht vernachlässigt werden. Denn Kurzschlüsse oder Überhitzungen gehören zu den häufigsten Brandursachen. Für diesen sogenannten E-Check nach DGUV Vorschrift 3 ist eine vom Träger beauftragte Fachfirma zuständig. Diese überprüft die ortsveränderlichen Geräte wie Toaster oder Wasserkocher ebenso wie ortsfeste Geräte, etwa Herd oder Kühlschrank.

Holger Schmidt, Redaktion KinderKinder



Wie aus einer kleinen Kerzenflamme eine wahre Feuersbrunst wird, gehört zu den wohl beeindruckendsten Demonstrationen aus dem Repertoire der Brandschutzerziehung.



Ein Streichholz muss nach oben gehalten werden, damit sich niemand die Finger verbrennt. Es darf weder zu kurz noch beschädigt sein. Das erklärt Feuerwehrmann Sebastian Schmitt den neuen Vorschulkindern.

Spürnasen mit Feuerdiplom

In der Kita Rambazamba darf einmal im Jahr gekokelt werden – unter Aufsicht, versteht sich. Im Rahmen der Brandschutzerziehung lernen die Jungen und Mädchen das Element Feuer mit allen Sinnen kennen.

Elyas zögert noch einen Moment. Mit der Zunge zwischen den Lippen wirkt er hoch konzentriert. Ratsch! Das Streichholz in seiner Hand brennt. Elyas' Miene entspannt sich zu einem Strahlen. Geschafft! Er hat ganz allein das Streichholz angemacht und darf jetzt die Kerze anzünden. „Super!“, lobt Steffi Ems, die die Kita Rambazamba in Lahnstein und

auch das Brandschutzprojekt leitet. „Und jetzt das abgebrannte Streichholz noch in das Wasserglas geben. Wer will es als Nächstes probieren?“ Alle wollen. Eine ganze Woche lang beschäftigen sich die sechs VorschulKinder der Einrichtung mit Feuer, Feuerwehr, Brandschutz. „Leider können wir in diesem Jahr wegen Corona nicht so viel machen wie normalerweise. Denn

eigentlich ist die ganze Kita mit dabei.“ Nun aber sind nur die „Detektive“, wie sich die VorschulKinder selbst nennen, auf den Spuren des Elements Feuer. Der Pädagogin ist es wichtig, dass sich Kinder schon früh und immer wieder damit auseinandersetzen – das führe schließlich zu einer größeren Sicherheit. „Kinder im Kindergartenalter verhalten sich sehr unterschiedlich im Umgang mit Feuer. Manche sind sehr ängstlich, andere fast furchtlos. Für uns ist es wichtig, dass sie in einem geschützten Rahmen, zusammen mit einem Erwachsenen, Erfahrungen machen können und lernen, verantwortungsvoll mit Feuer umzugehen.“

Das Feuer mit allen Sinnen wahrnehmen: seine Wärme, seinen Duft, das Knistern von Holzscheiten im Lagerfeuer und seinen flackernden Schein – was auf der einen Seite behaglich ist, kann auf der anderen Seite gefährlich sein. „Die Kinder sollen keine Angst, aber großen Respekt

vor Feuer haben“, verdeutlicht Steffi Ems. „Verbieten ist der falsche Weg. Anleiten der richtige. Dann verliert das eigenmächtige und gefährliche Kokeln seinen Reiz.“

Experimente hautnah

Nachdem alle Kinder das Streichholz- und Kerzenanzünden ausprobiert haben, steht ein neues Experiment an. Auf einer nicht brennbaren Unterlage sollen Alltagsgegenstände auf ihr Brennverhalten getestet werden. Dazu ist extra der Brandschutzbeauftragte von der Feuerwehr, Sebastian Schmitt, in die Kita gekommen. „Was glaubt ihr? Brennt dieser Stein?“, fragt er die Kinder. „Nein!“, tönt es vielstimmig. Letizia kichert. Steine brennen doch nicht. Schmitt versucht, den Stein anzuzünden. Vergebens. „Da hattet ihr recht. Aber was ist mit Pappe?“ Theo weiß es: „Pappe brennt!“ Das wird direkt ausprobiert. Und richtig, sie fängt Feuer. Genau wie die dünne Serviette, die regelrecht auflodert.

KURZ GESAGT!

- Zusammen mit einem Feuerwehrmann richtet die Kita jährlich eine Woche zum Thema Feuer, Feuerwehr und Brandschutz aus
- Kinder lernen spielerisch, verantwortungsvoll mit Feuer umzugehen
- Ausprobieren gehört dazu, aber nur unter Aufsicht Erwachsener

„Wenn Kinder im geschützten Rahmen mit Feuer experimentieren dürfen, werden sie im Umgang damit sicherer.“

Steffi Ems

Große Augen bei den Kindern. So testen sich Schmitt und die „Detektive“ durch eine ganze Reihe Materialien. „Die Kinder bekommen so einen Überblick, welche Materialien leicht und welche schwer entflammbar sind.“ Vertieft wird dieses Wissen mit kleinen Rätselaufgaben und Ausmalbildern. Ruhig beantwortet Schmitt jede Frage – und die „Detektive“ sind als richtige Spürnasen äußerst wissbegierig.

Keine Angst vor der Schutzausrüstung

Dann macht Sebastian Schmitt „Modenschau“. Nach und nach zieht er vor den Kindern seine Persönliche Schutzausrüstung (PSA) an und erläutert jedes Teil. „Der Stoff meiner Hose und Jacke ist ganz besonders. Er hält große Hitze und einige Zeit auch Flammen aus. Hier hinten am Helm ist der Schutz dafür da, dass mir keine Funken in den Nacken fallen“, erklärt er den staunenden Kindern, die alles anfassen und in Augenschein nehmen dürfen. Nach einer Weile steht dann statt Herrn Schmitt mit Hemd und blauer Hose ein Feuerwehrmann in voller Montur im Gruppenraum. Amy raunt ihrer

Freundin Paula zu: „Das hört sich aber komisch an, wenn der atmet!“ In der Tat macht die Atemschutzmaske ungewohnte Geräusche und der Anblick ist ebenfalls nicht alltäglich. Hintergrund der Präsentation in Schutzausrüstung ist es, den Kindern mögliche Ängste zu nehmen, sollten sie bei einem Brand Feuerwehrleute in Vollschutz sehen. Beim Angebot, selbst mal Jacke und Helm auszuprobieren, gibt es kein Halten. „Ganz schön schwer!“, bemerkt Elyas. Schmitt nickt: „Alles zusammen wiegt mehr als du.“ Zum Abschluss dieses Vormittags dürfen die „Detektive“ noch das Löschfahrzeug inspizieren, mit dem Herr Schmitt gekommen ist, und in den Führerstand klettern. „Aber bitte keine Knöpfe drücken!“, mahnt Schmitt und erklärt Jann Louis dann noch geduldig die Füllmenge der Wassertanks und wie weit ein Wasserstrahl reicht. „Hier wächst ein Nachwuchs-Feuerwehrmann heran!“ lacht Kitaleiterin Ems. Und tatsächlich sind zwei Kinder ihrer Kita der örtlichen Lösch-Bande, der Bambini-Gruppe der freiwilligen Feuerwehr, beigetreten.

Eine Woche voll heißer Ideen

Langweilig wird es während der Brandschutzwoche nie. Die Höhepunkte sind aber ganz klar der Besuch des Brandschutzbeauftragten in der Kita und der Gegenbesuch auf der

Louis probiert eine Fluchtmaske aus. Die kommt dann zum Einsatz, wenn Menschen aus einem verrauchten Gebäude gerettet werden müssen.



Mila versinkt fast in der Feuerwehrjacke und ist beeindruckt, wie schwer und dick diese ist.

Feuerwache – der dieses Jahr wegen Corona allerdings ausfallen musste. Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Rettungsfahrzeugen von Feuerwehr, THW, Polizei und Rettungsdienst zu beschäftigen, viele Einsätze werden im Rollenspiel nachgestellt, wozu es ein großes Repertoire an „echten“ Kleidungsstücken und anderen Requisiten gibt. Immer wieder sprechen die Erzieherinnen und Erzieher über das Thema Feuer, es gibt eine Arbeitsmappe dazu, mit der sich die Mädchen und Jungen gern beschäftigen. „Wir machen auch regelmäßig eine Evakuierungsübung und die Kinder lernen, wie man einen Notruf richtig absetzt“, berichtet die Kitaleiterin, der das Thema Brandschutz eine Herzensangelegenheit ist. Nach der Projektwoche sind alle fit in Sachen „Feuer und Flamme“. Die „Detektive“ nehmen stolz eine Urkunde entgegen: Sie sind jetzt nicht nur Spürnasen, sondern auch Inhaber eines Feuersdiploms.

Stefanie Richter, Redaktion KinderKinder

TIPPS vom Profi



Karlheinz Ladwig ist Vorsitzender des Fachausschusses Brandschutzerziehung und -aufklärung des Landesfeuerwehrverbands Hessen und hat schon unzählige Brandschutztage in Kitas veranstaltet.

Foto: privat

Aus pädagogischer Sicht sind beaufsichtigte Experimente mit Feuer sinnvoll – aber was sagt der Feuerwehrmann dazu?

Wir Brandschutzerzieher müssen dafür Sorge tragen, dass es nicht zu einem Brand kommt – dazu gehört es, dass Kinder frühzeitig den sicheren Umgang mit Streichhölzern und dergleichen lernen. Denn Verbote bewirken meist das Gegenteil. Solange immer eine erwachsene Person dabei ist, die gut aufpasst, spricht also auch aus meiner Sicht nichts gegen Experimente. Nur sollte man diese unbedingt auf das Alter der Kinder abstimmen.

Wenn Kitas Brandschutzprojekte ohne die Unterstützung der Feuerwehren durchführen, worauf sollten sie achten?

Die pädagogischen Fachkräfte müssen das nötige Vorwissen und die erforderlichen Kenntnisse haben. Brandschutzhelfer etwa bringen das mit. Ich empfehle aber dringend, sich vor Ort mit der Feuerwehr in Verbindung zu setzen. Coronabedingt sind zwar viele Aktionen nicht möglich gewesen, aber der enge Kontakt ist immer vorteilhaft, auch für die jährliche Evakuierungsübung.

Haben Sie Tipps, wie sich Kitas darüber hinaus informieren und vorbereiten können?

Eine tolle Sammlung mit kostenfreiem Material für Kinder und Hintergrundwissen für Erzieherinnen und Erzieher gibt es beim Deutschen Feuerwehrverband unter www.brandschutzaufklaerung.de unter dem Punkt **Publikationen** > **Materialsammlung**.

„Die Kinder bekommen einen Überblick, welche Materialien leicht und welche schwer entflammbar sind.“

Sebastian Schmitt



Achtung, Feueralarm!

Was tun bei einem Feueralarm? Damit in einer solchen Situation alle Bescheid wissen und sich richtig verhalten, reden Sie regelmäßig mit den Kindern darüber. In Kinderhöhe aufgehängt, bietet dieses Plakat viel Gesprächsstoff.

Gehe in Ruhe zusammen mit den Erwachsenen hinaus, nimm dabei nichts mit!



Nimm ein anderes Kind an die Hand, achte auf Jüngere.



Hab keine Angst! Verstecke dich nicht!



Triff dich mit den anderen am Sammelpunkt.



Fluchtkennzeichen zeigen dir den sicheren Weg nach draußen.





Interview

Kommunikation braucht Zeit und Raum

Für Kitateams war die Coronapandemie eine Bewährungsprobe. Langsam normalisiert sich der Kita-Alltag wieder. Wie Kitaleitungen ihr Team jetzt neu beleben und aus dem Krisenmodus herausführen können, darüber sprachen wir mit Kita-Coach und Supervisor Jürgen Schweidler.

? Die vergangenen 20 Monate waren für die meisten Teams eine echte Herausforderung. Wie kommt ein Kitateam mit einer solchen Krise klar?

Ich habe tatsächlich von Teams Rückmeldungen bekommen, die daran fast zerbrochen sind, und andere sind an der Situation sogar gewachsen. Einige haben zu neuer Kreativität und einem tollen Zusammenhalt gefunden und gehen geradezu gestärkt daraus hervor. Die Pandemie ist aber noch nicht vorbei ...

? Was haben diese Teams besser oder anders gemacht?

Darauf gibt es keine pauschale Antwort. Die Anforderungen und Erwartungen an die Kitaleitung und ihre Stellvertretung in der Coronazeit waren extrem hoch. Und doch ist es vielen gelungen, in dieser Zeit ihr Team hervorragend zu führen. Das hat sehr viel mit einer grundsätzlichen Haltung zu tun: Transparenz in den Entscheidungen, Offenheit, dem Team Handlungsspielraum geben, es mit einbeziehen. Das alles ist ganz wichtig. Nicht nur in Krisenzeiten. Deshalb kann ich nur sagen: keine Panik. Corona ist ein großes Thema, hat alles auf den Kopf gestellt. Aber jede Kita hat schon Erfahrungen mit Krisen gemacht: seien es Personalnotstand, massive Konflikte der Beschäftigten untereinander oder auch mit Eltern, die Druck machen.

? Sie meinen, jede Kita hat bereits Erfahrungswerte, wie solche schwierigen Zeiten gemeistert werden können?

Ja, genau. Es gibt da Bewährtes, das auch jetzt hilfreich ist. Kommunikation ist der entscheidende Schlüssel. Jetzt muss ein Fokus darauf liegen, den Austausch untereinander zu fördern. Die Kitaleitung sollte unbedingt versuchen, dies sich und ihrem Team zu ermöglichen. Ein Beispiel, Stichwort: Handlungssicherheit. Der Erzieherin wurde es bisher überlassen zu entscheiden, ob die laufende Nase eines Kindes eine Corona-Infektion sein könnte. Was also soll sie in einer solchen Situation tun?

Die Verantwortung wurde ja an die Kita übertragen. Also müssen sich die Kolleginnen und Kollegen jetzt kurz beraten und abstimmen. Schließlich müssen sie ihre Entscheidung gegenüber den Eltern souverän vertreten können. Das setzt voraus, dass sie auf eine Vorgehensweise zurückgreifen können, die vorher im Team besprochen wurde. Eine gelingende Kommunikation braucht aber immer Zeit und Raum. Die sollte sich ein Team jetzt unbedingt nehmen. Es klingt abgedroschen, aber es ist wichtig zu fragen: Wo stehen wir? Wem geht es gerade nicht gut? Wo wollen wir hin? Was brauchen wir dafür?

? Im Prinzip hat sich für die Kitaleitung also gar nicht so viel verändert, was ihre Führungsrolle angeht?

Doch, thematisch auf jeden Fall! Allerdings inhaltlich, in ihrer Rolle und strategisch hat sich nichts geändert. Jetzt sollten die Leitung und die Stellvertretung analysieren, welche Strukturen, Methoden und Verfahren sich in der Vergangenheit in krisenhaften Situationen bewährt haben. Das steht auch jetzt zur Verfügung. Da viele Beschäftigte in dieser Coronasituation aber sehr belastet und erschöpft waren und teilweise noch immer sind, kann ich nur empfehlen, sich Unterstützung von außen zu holen, um von hier auf das System „Kitateam“ zu schauen und die wichtigen und richtigen Fragen zu stellen. Ich bin überzeugt: Jedes Team hat bereits die Fähigkeiten, eine Krise zu meistern, diese sind manchmal nur verschüttet. Es gilt, sie wieder zu aktivieren.

? Sie meinen also, alles sei machbar?

Es ist ganz wichtig, sich miteinander auszutauschen. Nicht ins „Jammertal“ zu gehen, sondern den Blick nach vorn zu richten. Da ist wieder die Haltung der Leitung entscheidend, die wertschätzend auf ihr Team sieht und auch fragt: Was kann ich für euch tun? Was braucht ihr?



Kitateams sollten sich außerhalb des Berufsalltags regelmäßig etwas Gutes tun.

? Oft genug ist eine Kitaleitung aber selbst betroffen und verunsichert, fühlt sich aufgegeben und erschöpft.

Genau. Wenn eine Leitung sagt, dass sie an ihre Grenzen kommt, dann ist das für mich kein Versagen, sondern eine professionelle Stärke. Sie kann und sollte auch hier ihr Team miteinbeziehen und mit ihm gemeinsam nach einer Problemlösung suchen. Eine offene Feedback- und Fehlerkultur sind an dieser Stelle wichtige Stichworte.

? Können Sie das näher erklären?

Das Etablieren einer Feedbackkultur innerhalb eines Teams ist ein ganz wichtiges Steuerungselement. Sich zuzugestehen, dass man an irgendeiner Stelle überfordert ist, sich mit einer Aufgabe überhaupt nicht wohlfühlt, oder auch, dass man etwas falsch gemacht hat, davon kann ein Team nur profitieren und lernen. So etwas muss allerdings gut eingeführt werden, es ist kein Selbstläufer, Leitung und Beschäftigte müssen es hegen und pflegen.

? Ist in Fragen der Teamentwicklung auch der Träger gefordert?

Grundsätzlich ja. Der Träger sollte mit der Kitaleitung zumindest die Rahmenbedingungen abstecken, etwa mehr Zeit für die Teamsitzungen zugestehen oder auch eine Supervision unterstützen. In beides ist gut investiert, da das Team auf diese Weise wieder schneller zu seiner Handlungssicherheit zurückkehrt, was der Qualität der Betreuung und letztlich den Kindern zugutekommt. Denn wer sich sicher fühlt, hat weniger Stress, ist motivierter und wird seltener krank.



Freuen Sie sich auf die nächste Ausgabe von KinderKinder, die Ende Januar erscheinen wird! Darin geht es schwerpunktmäßig um Teamwork.



Foto: emotive-photography.de

GESPRÄCH MIT ...

Jürgen Schweidler

Der Diplom-Sozialpädagoge aus Alzey ist Gründer und Mitinhaber des Instituts für psychosoziale Beratung Lifeline-24. Als Supervisor, Coach und Mediator berät er seit mehr als 20 Jahren unter anderem auch Kindertageseinrichtungen in Rheinland-Pfalz und Hessen.

? Was geben Sie den Teams, die Sie selbst beraten, noch mit auf den Weg?

Ihr habt in den vergangenen Monaten Beachtliches geleistet! Habt Spaß miteinander, lacht miteinander. Unternehmt etwas außerhalb der Kita zusammen. Und ich wiederhole noch einmal: keine Panik! Geht es langsam an, kein Aktionismus. Nicht alles muss jetzt nach- und aufgeholt werden. Das führt nur zu Druck, der vermeidbar ist. Und den spüren auch die Kinder – mit allen Konsequenzen.

Die Fragen stellte Stefanie Richter, Redaktion KinderKinder

Diabetes in der Kita

Als Johannes mit viereinhalb Jahren an Diabetes mellitus Typ 1 erkrankt, ist das erst mal ein Schock – nicht nur für seine Familie. Zum Glück ist schnell klar, dass auch seine Kita alles tun wird, damit das Leben für den Kleinen möglichst normal weitergehen kann.

„Als Johannes die Diagnose Diabetes bekam, waren wir natürlich erst mal verunsichert und auch ängstlich, was da auf uns zukommen würde“, erzählt Jasemine B., Erzieherin im element-i Kinderhaus Steppkes in Stuttgart. „Aber es stand nie ernsthaft zur Debatte, dass er die Einrichtung nicht mehr besuchen dürfte.“ Nach reiflicher Überlegung im Team erklärten sich schließlich gleich drei pädagogische Fachkräfte bereit, sich in besonderer Weise um den Jungen kümmern zu wollen. Trotzdem stand noch immer die Sorge im Raum, was ihnen rechtlich passieren könnte, würde ihnen doch einmal ein Fehler unterlaufen. Die Eltern nahmen diese Ängste ernst und setzten mit Unterstützung des Kita-Trägernetzwerks Konzept-e ein Dokument zur Teilübertragung der Personensorge auf, das das pädagogische Personal von der Haftung entbindet und rechtliche Ansprüche der Familie ausschließt. „Mit dieser Sicherheit war mir schnell klar, dass ich hier meinen Beitrag leisten möchte. Meine Kollegen und ich wurden also vom Diabetesteam des Olgahospitals in Stuttgart sehr ausführlich geschult“, berichtet Jasemine B. „Wir fühlten uns gut vorbereitet.“

Gemeinsam mit der Familie tasteten sich die Erzieherinnen und Erzieher an die neuen Aufgaben und Herausforderungen heran. Essen abwägen, Blutzucker messen, die Werte beurteilen, Insulingaben berechnen und verabreichen – das war für alle neu. Auch Johannes' Eltern mussten viel Flexibilität beweisen. Mutter Melanie I. begleitete ihren Sohn die ersten Wochen täglich in den Kindergarten, war – falls nötig – bei jedem Ausflug dabei und jederzeit für Nachfragen erreichbar. „Uns war es immer wichtig, nichts zu erwarten, nichts als selbstverständlich zu nehmen und der Kita immer zu signalisieren: Wir wissen, ihr macht das freiwillig. Dafür sind wir euch dankbar“, macht sie deutlich.

Viel Bürokratie

Als ausgesprochen umständlich erwies es sich, personelle Unterstützung für die Kita finanziert zu bekommen, denn dazu gibt es keinerlei einheitliche Regelungen. Es kostete die Familie viel Energie und Zeit, ihr Recht einzufordern. Sie konnte schließlich erreichen, dass auch jetzt noch eine FSJlerin die pädagogischen Fachkräfte personell unterstützt. „Sie ist nicht ausschließlich für unseren Sohn zuständig, sondern hilft überall mit. Denn wenn die Erzieherinnen sich stärker um Johannes kümmern, haben sie natürlich in diesem Moment weniger Zeit für die anderen Kinder“, erklärt die Mutter. Wichtig ist hierbei die Unterscheidung, dass er eine pflegerische Unterstützung und keine integrative benötigt. „Die Verantwortung für sein Diabetes-Management verschiebt sich mit jedem Lebensjahr immer mehr auf Johannes. Er muss ja lernen, das irgendwann alles selbst zu machen. Das erfordert viel Geduld und ein sicheres Umfeld, in dem Fehler passieren dürfen.“

So normal wie möglich

Es brauchte ein wenig Zeit, bis sich im Kita-Alltag alles gut eingespielt hatte. „Vielleicht waren wir am Anfang alle etwas zu sehr bemüht und über vorsichtig. Das hat sich aber recht bald gelegt“, erinnert sich Jasemine B. „Wir sind mit der Situation gewachsen – und sehr schnell auch sicher geworden. Johannes hatte nie einen Sonderstatus und konnte an allen Aktionen teilnehmen.“ Überaus hilfreich war die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Kita und den Eltern. Für Melanie I. ist klar: „Es ist wichtig, dass sich die pädagogischen Fachkräfte mit der Situation ‚wohl fühlen‘. Wenn sie unsicher sind, überträgt sich das sofort aufs Kind. Und das ist in diesem Alter kritisch. Wir können von unserem Sohn sagen: Er hat seinen Diabetes akzeptiert, auch weil sein Umfeld ihn akzeptiert und es ihm dadurch leicht gemacht hat.“

Stefanie Richter, Redaktion KinderKinder

KURZ GESAGT!

- Unter bestimmten Voraussetzungen dürfen pädagogische Fachkräfte Medikamente verabreichen
- Unumgänglich bei Diabetes: Schulung der Beschäftigten
- Unsicherheiten ansprechen und gemeinsam angehen – Hand in Hand mit den Eltern

Foto: iStock.com/FatCamera



Ein Piks zur Blutzuckerkontrolle: Die Kinder sollen die Verantwortung für ihr Diabetes-Management im Laufe der Zeit selbst lernen.

„Verpflichtende Fortbildungen wären sinnvoll“

Dr. Markus Freff ist Facharzt für Diabetologie an den Kinderkliniken Prinzessin Margaret in Darmstadt. Er und sein Team schulen pädagogische Fachkräfte in eintägigen Seminaren und online zu chronischen Krankheiten.

? *Herr Dr. Freff, es kommt vor, dass Kinder aufgrund ihrer Diabetes-Erkrankung die Kita verlassen müssen, statt dass die Familien in dieser Lage unterstützt werden.*

Ja, leider. Diese Kinder haben ohnehin schwierigere Startvoraussetzungen im Leben und dann tun sich plötzlich unnötige Hürden auf. Wenn Kinder immer wieder gesagt bekommen, dass sie etwas aufgrund ihrer Krankheit nicht dürfen oder können, dann hat das negative psychosoziale Auswirkungen – nicht zuletzt, was die Akzeptanz ihrer Krankheit betrifft.

? *Haben Sie eine Erklärung dafür, dass manche Kitas zögern, diabeteskranke Kinder aufzunehmen?*

Ich denke, es liegt oftmals an fehlendem Wissen und mangelnden Vorkenntnissen. Wenn

auf Leitungsebene immer noch jemand davon überzeugt ist, dass das Personal unter keinen Umständen Medikamente geben darf, dann wird es auch die engagierteste Erzieherin schwer haben, sich dagegen zu behaupten. Deshalb halte ich es für sinnvoll, das Thema chronische Erkrankungen ins Ausbildungsscurriculum aufzunehmen und eine verpflichtende Fortbildung für pädagogische Fachkräfte dazu einzuführen. Optimal wäre es natürlich, wenn es in jeder Kita und Schule Gesundheitsfachkräfte geben würde – das würde vieles leichter machen.

? *Solange das alles noch nicht der Fall ist: Wer schult Kitapersonal im Umgang mit diabeteskranken Kindern?*

Das ist in der Tat teilweise schwierig und hängt stark von der Region und dem Engagement der Diabetesteam vor Ort ab; es ist nicht bundeseinheitlich geregelt. Oft können Kinderärzte, Elterninitiativen und Diabetesvereine weiterhelfen.



Hilfreich: die DGUV Information „Medikamentengabe in Kindertageseinrichtungen“:

<https://publikationen.dguv.de>

Webcode: p202092

Viel Wissenswertes zum Thema gibt es auch in der Broschüre „Kinder mit Diabetes im Kindergarten“: <https://kurzelinks.de/kzw8>



Schnellcheck für mehr Bewegung

Im hektischen Kita-Alltag kommt Bewegung manchmal zu kurz. Dabei sind körperliche Erfahrungen ein wichtiger Baustein für die frühkindliche Bildung und Entwicklung. Ein wissenschaftliches Projekt will dabei helfen, Bewegung nachhaltig im Kita-Alltag zu verankern.

Ein wenig erstaunt war Kitaleiterin Silvia Härtel schon: „Wir haben gedacht, dass sich sowohl die Erzieherinnen und Erzieher als auch die Kinder bei uns ohnehin schon viel bewegen.“ Denn Bewegung sei im Konzept ein wichtiger Baustein. Dann nahm ihre AWO-Kita Lindennest aus Limmersdorf wie elf andere Kitas aus den Regionen Coburg und Nürnberg/Erlangen an einem Forschungsprojekt teil. Und schon bald merkte Silvia Härtel: Da ist noch einiges mehr möglich.

QueB heißt das Projekt der Hochschule Coburg und der Universität Bayreuth, die Abkürzung steht für „Qualität entwickeln mit und durch Bewegung“. Die zentrale Fragestellung dabei lautet: Wie gelingt es, dass die Bewegungsmöglichkeiten für alle Kinder – aber auch für die pädagogischen Fachkräfte – gefördert werden und sich alle mit Spaß bewegen?

Workshops, die Vernetzung und der Austausch der Kitas untereinander sowie die Entwicklung eines Zertifizierungsverfahrens zur „Bewegten Kita“ waren Teil des Projekts. „In den Kitas

wird jetzt mehr für ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Ruhe und Bewegung getan“, fasst Christina Müller zusammen, die QueB an der Hochschule Coburg von Anfang an betreute.

Deutlich aktiver und bewegter

Beispielsweise hat das Forscherteam die Schrittzahlen gemessen. Ergebnis: Kinder machten in den Kitas durchschnittlich 100 Schritte mehr pro Stunde als vor dem Projekt. Bei den Erzieherinnen und Erziehern waren es sogar 150 Schritte mehr. Auch die Aktivität wurde überprüft: Lag die Dauer der moderaten oder intensiven Aktivität bei der ersten Messung im Jahr 2018 bei durchschnittlich 41 Minuten pro Tag, steigerte sich die Dauer im vergangenen Jahr auf 57 Minuten – die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation WHO liegt bei einer Stunde. Für die Kita Lindennest bringt es Silvia Härtel auf den Punkt: „Wir konnten einen großen Fortschritt feststellen.“

Den Ist-Zustand hatte sie zu Beginn des Projekts über die „Kita-Check-App“ ermittelt. Dieser Fragenkatalog, den die Uni Bayreuth entwickelt



DAS QUEB-PROJEKT

Das Projekt wird seit 2015 an der Hochschule Coburg unter Leitung von Prof. Dr. Holger Hassel vom Institut für angewandte Gesundheitswissenschaften (IaG) durchgeführt mit dem Ziel, nachhaltig mehr Bewegung in den Kita-Alltag zu integrieren. Gefördert wird QueB vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

hat, beinhaltet neun praxisnahe Kategorien: von den räumlichen Gegebenheiten über die Ausstattung bis hin zur Kitakultur und Elternarbeit. Hat man die zutreffenden Antworten angeklickt, kommt prompt das Ergebnis, wie aktiv die eigene Kita ist. „Das hat uns weitergeholfen“, sagt Härtel. Daran habe sie ablesen können, was ohnehin schon gut laufe, was noch möglich sei und wo man an Grenzen stoße.

Veränderungen in Räumen und in der Einstellung

Einige Veränderungen hat die Kita Lindennest daraufhin angestoßen. Sichtbar sind sie beispielsweise im Gruppenraum. „Wir haben ein paar Schränke rausgeschafft und Spielsachen aussortiert“, sagt Silvia Härtel. Jetzt können sich die Kinder freier bewegen und ausleben.

Nicht sichtbar, aber mindestens genauso wichtig: Die Einstellung des Teams hat sich durch die Teilnahme am QueB-Projekt verändert. „Man muss ja gar nicht immer mit den Kindern am Tisch sitzen zum Spielen“, veranschaulicht Härtel. Jetzt spielen die Kinder viel am Boden,

sie werden kreativer, bauen sich zum Beispiel Höhlen aus Decken.

Auch auf dem Außengelände der Kita ist das Umdenken auf einem naturnahen Spielplatz, der mit Baumstämmen gestaltet ist, spürbar. „Die Erzieherinnen und Erzieher haben mehr Mut, trauen den Kindern mehr zu“, hat Silvia Härtel beobachtet. Klettern und balancieren ausdrücklich erwünscht: „Je mehr sich die Kinder bewegen, desto mehr spüren sie sich selbst und machen wertvolle Körpererfahrungen.“ Ein Plumpser vom Baumstamm gehört auch mal dazu.

Die Lust an der Bewegung ebte bei den am QueB-Projekt teilnehmenden Kitas auch während Corona nicht ab: „Es freut uns zu sehen, dass die erschwerten Bedingungen der Coronapandemie nicht zu einem Einbruch geführt haben und die Kitas weiter am Ball geblieben sind“, sagt Christina Müller.

„Wir wollen den Weg fortsetzen“, unterstreicht auch Silvia Härtel. Mehr noch. Die Kita Lindennest hat sich fest vorgenommen, den Bewegungsraum noch häufiger zu nutzen, Yoga- und Entspannungsübungen in den Kita-Alltag zu integrieren und regelmäßig Ausflüge in die Natur zu unternehmen und dabei die Eltern mitzunehmen. Härtels Fazit nach dem Projekt: „Wir konnten die Kinder zu mehr Bewegung motivieren und dazu beitragen, dass sie lernen, sich gesund zu verhalten.“

Holger Schmidt, Redaktion KinderKinder



Digitale Bewegungs-Checks

Mit der kostenfreien **Kita-Check-App** können Kitas herausfinden, wie gut ihre Bewegungsangebote bereits sind und wo es noch Verbesserungspotenzial gibt. Die Webversion ist hier zu finden: <https://queb.eu/kca/>

Für Android-Geräte gibt es die App außerdem im Google Play Store.

Der **Schnellcheck-Bewegung** ist eine vereinfachte Version zum Ausprobieren: <https://queb-schnellcheck.de>

KURZ GESAGT!

- Projektziel: Bewegungsförderung mit Spaß
- Anregungen für nachhaltig mehr Bewegung betreffen auch die Organisation
- Trotz Corona: Teilnehmende Kitas waren weiterhin „bewegt“



„Digitale Medien gehören dazu wie Bilderbücher“

Mit der Kamera seltene Blumen fotografieren oder die Theateraufführung filmen: In der Kita Senfkorn in Gera lernen die Kinder von klein auf den Umgang mit Neuen Medien.

Am Anfang haben sich alle Kinder auf die Computer gestürzt. Die Erzieherinnen mussten einen Wecker stellen, damit jedes an die Reihe kam. Doch die Aufregung legte sich schnell. „Die Computer sind für unsere Kinder zur Normalität geworden“, sagt die Leiterin der Kita Senfkorn in Gera, Antje Neugebauer. An manchen Tagen werden die Rechner in der Einrichtung der Diako Thüringen gar nicht eingeschaltet, weil alle Kinder in andere Spiele vertieft sind. Genau so soll es sein, findet die Pädagogin. „Unser oberstes Ziel ist es, dass die Kinder sorgsam mit Medien umgehen.“

„Verteufeln bringt nichts.“

Antje Neugebauer

der Eltern bedienen, gucken Filme auf YouTube oder spielen mit Apps. Die Kitaleiterin ist überzeugt: „Verteufeln bringt nichts.“ Stattdessen gelte es, schon von klein auf Medienkompetenz zu vermitteln. So lernen die Mädchen und Jungen in der Kita, nicht allen Inhalten im Netz blind zu vertrauen. Und dass nicht alle Seiten für Kinder geeignet sind. Einmal haben sie zum Beispiel im Kindergarten selbst eine Werbung für Süßigkeiten gedreht. „Dabei haben sie erfahren, wie Manipulation funktioniert“, sagt die Pädagogin, „und dass nicht alles wahr ist.“

Die Einrichtung hat den Umgang mit Neuen Medien bereits seit 15 Jahren als Schwerpunkt im Konzept verankert. Am Anfang waren viele Eltern skeptisch – und auch einige Erzieherinnen taten sich zunächst etwas schwer damit. Immer wieder bekam die Leiterin zu hören: „Computer im Kindergarten? Was soll das? Die Kinder sollen spielen und nicht vor

dem Bildschirm hocken!“ Etwas Mut sei schon erforderlich gewesen, räumt Antje Neugebauer ein. Doch die Pädagogin war überzeugt, dass Neue Medien zur pädagogischen Arbeit der Einrichtung passen: „Die Kinder sollen so gut wie möglich aufs Leben vorbereitet werden.“ Hinzu kam die Frage nach Bildungsgerechtigkeit. Viele Kinder hätten zu Hause schlichtweg keinen Laptop oder keine Digitalkamera, die sie einfach mal so ausprobieren könnten.

Also schaffte die Kita für jede Gruppe ein Tablet an, außerdem Computer, Fotodrucker und Digitalkameras. Die Leiterin betont, dass alle Medien eine große Rolle spielten, auch Bücher und Lexika. Zudem achten die Erzieherinnen darauf, die Technik stets mit Aktivitäten zu verbinden. So denken sich die Kinder zum Beispiel zum Märchen der drei kleinen Schweinchen Zilli, Billi und Willi ein Theaterstück aus – und filmen die Aufführung mit der Digitalkamera. Sie tanzen zum YouTube-Video auf der Wiese oder fotografieren einen selbst gebauten Turm aus Bauklötzen.

In erster Linie kommen digitale Medien im Alltag zum Einsatz. Wenn die Kinder auf einem Spaziergang eine seltene Blume entdecken, fragt die Erzieherin: „Wie können wir herausfinden, wie sie heißt?“ Die Mädchen und Jungen machen ein Foto von der Pflanze, drucken es in der Kita am Farbdrukker aus, vergleichen das Bild mit Abbildungen

in Büchern oder Lexika. Nichts gefunden? Da hilft der gemeinsame Blick ins Internet. „Es geht darum, dass die Kinder möglichst viel selbst ausprobieren“, sagt Antje Neugebauer.

In der Kita machen alle Vorschulkinder einen Computerführerschein: Dafür lernen sie, den Rechner einzuschalten, sich mit ihrem Namen anzumelden und ein Lernspiel zu starten. Der Computer steht bewusst etwas abseits in einem Nebenraum, damit sich die Kinder in Ruhe zurückziehen können. Gute Erfahrungen macht die Einrichtung mit der kostenfreien Lernsoftware „Schlaumäuse“: Mädchen und Jungen ab fünf Jahren entdecken dabei erste Buchstaben, ordnen Gemüsesorten zu oder spielen Hör-Memory.

Die Skepsis der Eltern hat sich schnell gelegt. „Sie staunen, was alles möglich ist“, so Antje Neugebauer, „wenn man Geduld und Zeit hat.“ Und den Kindern zutraut, die teure Digitalkamera selbst zu bedienen. Auch die Erzieherinnen wollten längst nicht mehr darauf verzichten, jederzeit ein Tablet griffbereit zu haben. Wenn es passt. „Digitale Medien gehören zum Kita-Alltag dazu wie Bilderbücher“, sagt die Leiterin, „ganz normal.“

Kathrin Hedtke, freie Journalistin

KURZ GESAGT!

- Kindern lernen, sorgsam und verantwortungsvoll mit digitalen Medien umzugehen
- Für die Kita Senfkorn auch eine Frage der Bildungsgerechtigkeit
- Technik wird mit Aktivitäten verbunden und ist kein Selbstzweck

Was für Kinder geeignet ist

Ob Fußball, Wildtiere oder Abenteuer, ob spielen oder lernen: Die Seite [klick-tipps.net](https://www.klick-tipps.net) – ein Angebot von [jugendschutz.net](https://www.jugendschutz.net) – stellt tolle Apps und Homepages für Kinder vor.

Das Deutsche Jugendinstitut hat eine Datenbank erstellt mit über 500 Rezensionen zu Kinder-Apps, bewertet nach pädagogischen Kriterien: www.dji.de

Auch analog können Kinder spielerisch den Umgang mit digitalen Medien üben: Viele Praxisideen und Tipps für den Kita-Alltag bietet der Medienkindergarten (MeKi): [medienkindergarten.wien](https://www.medienkindergarten.wien)

Ab dem Vorschulalter geeignet: Material für das Training allererster Medienkompetenzen in Form eines Stationenlernens: www.dgug-lug.de, Webcode: lug1003414



Foto: stock.adobe.com/Tyler Olson

Viele Kinder nutzen Tablets wie selbstverständlich. Werden sie dabei gut begleitet, ist der Einsatz digitaler Medien in der Kita durchaus sinnvoll.

Wer kehrt?

Herbst und Winter bedeuten fallendes Laub und womöglich auch Schnee und Eisglätte. Klar, dass die Wege so geräumt sein müssen, damit niemand stürzt und dadurch zu Schaden kommt.

? Welche Wege in und um die Kita müssen gekehrt oder gestreut werden?

- ! Das hängt von der Satzung der jeweiligen Kommune ab. Grundsätzlich müssen alle Wege und Flächen, die Dritte nutzen – also die sogenannten Verkehrsflächen – gekehrt und gestreut werden, etwa auch der Müllplatz. Es spielt dabei keine Rolle, ob diese Verkehrsflächen vor oder hinter dem Tor der Kita liegen.

? Wer muss sich darum kümmern?

- ! Zunächst hat der Eigentümer die Pflicht, diese Verkehrsflächen zu räumen, er kann diese Pflicht aber auf andere übertragen, auf die Mieter oder Pächter genauso wie auf eine Firma. Trotzdem sollte er sich regelmäßig – besonders bei Beschwerden – davon überzeugen, dass in dieser Hinsicht alles klappt. Ob eine Kita bzw. der Träger selbst in der Pflicht ist, kann anhand der Verträge geprüft werden.

? Wann muss überhaupt gekehrt oder geräumt werden?

- ! Generell: Schneit es, müssen die Verkehrsflächen unverzüglich nach Beendigung des Schneefalls geräumt sein. Bei anhaltendem Schneefall reichen angemessene Zeitabstände aus. Glatte Flächen aber müssen direkt abgestreut werden (Streusalz ist auch für Firmen verboten). Bei Laub ist die Rechtsprechung nicht eindeutig. Besser, man räumt auch diese Sturzgefahr so schnell wie möglich aus dem Weg. Da im Grunde alle Angelegenheiten rund um die Straßenreinigung kommunal geregelt sind, muss man in die

jeweilige Verordnung, Satzung oder das Gesetz schauen. Darin findet man dann auch die Uhrzeiten, von wann bis wann eine Räumpflicht besteht. Ein guter Anhaltspunkt ist von 7:00 Uhr bis 20:00 Uhr. In der Nacht muss also nicht geräumt werden, solange morgens um 7:00 Uhr die Verkehrsflächen frei sind.

? Müsste je nach Wetterlage ein Räumdienst mehrmals am Tag kommen?

- ! Ja, durchaus. Trotzdem sollte man unbedingt auch zwischendurch glatte Stellen beseitigen und nicht auf den Dienstleister warten!

? Gibt es Vorschriften, wie breit die Wege geräumt sein müssen?

- ! Auch das ist kommunal geregelt und hat oft etwas damit zu tun, wie stark frequentiert ein Weg ist. Vor Kitas empfiehlt es sich aber, großzügig zu räumen, denn schließlich sind hier ja auch Eltern mit Kinderwagen und Kindern an der Hand unterwegs.

? Was passiert, wenn man den Verkehrssicherungspflichten nicht nachkommt?

- ! Dann haftet man, sollte es zu einem Unfall kommen. Da kommen leicht einige Tausend Euro an Forderungen zusammen. Außerdem muss man mit einem Bußgeldverfahren rechnen.

Die Fragen beantwortete **Judith Häusler**,
Abteilung Recht der Unfallkasse Berlin

Wir suchen Sie!

Gibt es in Ihrer Kita eine Person, die sich besonders für Sicherheit und Gesundheit engagiert? Dann würden wir sie hier gern vorstellen. Melden Sie sich bei uns unter: kinderkinder@dguv.de

Mit geschultem Blick

Ich bin seit zwei Jahren in unserer Kita mit zwei Standorten einer der beiden Sicherheitsbeauftragten. Als sehr hilfreich bei allen sicherheitsrelevanten Fragen hat sich mein „besonderes Hinschauen“ erwiesen, das ich mir bei meiner ehrenamtlichen Arbeit bei der freiwilligen Feuerwehr angeeignet habe. Besonders wichtig ist mir aber der immer

stärker in den Fokus rückende Aspekt der psychischen Gesundheit. Die Persönlichkeit zu stärken kann nicht früh genug beginnen, deshalb leite ich auch gemeinsam mit einer Kollegin das Projekt „Kinderrat“.

Sebastian Roch ist Erzieher und Sicherheitsbeauftragter der Kita „Am Karswald“ in Arnsdorf, Sachsen



Säckchenschnappen!

Je früher man etwas hört, desto schneller kann man reagieren.
Dieses Spiel trainiert den Hörsinn.

- 1 Alle Kinder sitzen im Kreis.
- 2 Ein Kind hockt in der Kreismitte mit verbundenen Augen.
- 3 Ein anderes Kind geht leise um das Kind in der Mitte herum und lässt nach und nach vier Rhythmiksäckchen fallen.
- 4 Das Kind in der Mitte versucht, jedes Säckchen nach dem Aufprall zu finden, und schnappt es sich so schnell wie möglich. Wer findet alle vier?

Teilnehmende:
2–25 Kinder ab
4 Jahren

Material:
Augenbinde oder
Blinde-Kuh-Maske,
Rhythmiksäckchen
bzw. andere Gegen-
stände, die nicht
springen oder rollen



Illustrationen: Anna-Lena Kühler